

„FrauenLernenVoneinander“

Bildungs- und Partizipationsperspektiven für geringqualifizierte
geflüchtete Frauen

Projektbeschreibung (Stand 22.05.2018)

Datum und Zeit: 17. August 2018 von 9 bis 17 Uhr

Ort: Sandershaus Kassel (Sandershäuser Str. 79, 34123 Kassel)

Veranstalter: ver.di Bildungswerk Hessen e.V. (verantwortlich: C. Arthur Groth)

Dozentinnen: Maike Bruse (Sozialgeographin) und Ulrike Seilacher (Künstlerin)

Inhalte

1. Ausgangslage
 - 1.1. Bedarf
 - 1.2. Ziele
 - 1.3. Zielgruppen
2. Der Workshop
3. Die Dokumentation

Ausgangslage

1.1. Bedarf

Für weibliche Geflüchtete existieren besondere Barrieren beim Zugang zu Bildungsinstitutionen. Diese haben ihren Ursprung u.a. in den familiären Verpflichtungen der Frauen, ihrer Lern- und Arbeitsbiographie, sowie einer im Vergleich zu den Männern geringeren Sprachpraxis [vgl. Worbs/Baraulina 2017¹]. Sie laufen mehrfach Gefahr, von Ausgrenzung betroffen zu werden.

Da die besondere Situation geflüchteter Frauen in Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit bisher nur wenig wahrgenommen wird, fehlt es für die Entwicklung von passgenauen Bildungsangeboten an Wissen über die tatsächlichen Bedürfnisse dieser Zielgruppe [vgl. ZEITonline²].

Die Bildungsforschung zeigt die Notwendigkeit neuer Wege bei der Gestaltung von Bildungsangeboten für lernungewohnte Zielgruppen. Denn die Einstellung zu Bildung und Lernen wird stark vom sozialen Umfeld geprägt. Motivation, Erfolgserwartungen und Bewertungen der Kosten von Bildung variieren nach gesellschaftlichem Milieu.

Proaktive Wege der Zielgruppenerreichung müssen an die Informationskanäle der Frauen angepasst werden. Informationen über Lernbedürfnisse und -bedarfe, aber auch Lernanlässe sind Voraussetzung für eine Erhöhung der Bildungsbeteiligung. Kenntnisse über die Lebenswelt sind wichtig, weil Lernen kontextgebunden funktioniert.

Für eine erfolgreiche Integration brauchen geflüchtete Frauen, insbesondere Frauen in der Familienphase und Geringqualifizierte, Angebote zur außerberuflichen Kompetenzerweiterung, bzw. zur Lebensgestaltungskompetenz. Diese motivieren z.B. zur Sprachanwendung und ermöglichen das Verstehen von Strukturen in Deutschland, Empowerment durch kreatives Handeln, sowie das Knüpfen von Kontakten außerhalb ihrer community. Institutionen und Bildungsträger machen jedoch die Erfahrung, dass die Angebote, wenn sie nicht verpflichtend sind, nicht oder nicht kontinuierlich wahrgenommen werden.

Die Ergebnisse des Hessencampusprojektes 2017³ mit somalischen Frauen geben Hinweise auf Teilnahmebarrieren, für die Bildungsanbieter sensibilisiert sein sollten. So zeigte sich, dass die Frauen, sofern sie überhaupt über solche Angebote informiert sind, den Nutzen einer Teilnahme für sich nicht erkennen und gleichzeitig ihrer Familie gegenüber unter einem Rechtfertigungsdruck stehen. Bei der individuellen Nutzenabwägung steht die Zeit zum Lernen steht in direkter Konkurrenz zu der Zeit für die familiären Verpflichtungen. Es entsteht oft keine schlüssige Verknüpfung unterschiedlicher Bildungsorte und Lernwelten.

1 Susanne Worbs, Tatjana Baraulina: Geflüchtete Frauen in Deutschland: Sprache, Bildung und Arbeitsmarkt. Ausgabe 1 | 2017 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge

2 <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2017-02/weibliche-fluechtlinge-frauen-integration-arbeitsmarkt-ausbildung-herkunftsland/komplettansicht>

3 „Selbstermächtigung und Stärkung sozialer Kompetenzen für migrantische Frauen“

Wo keine vorgezeichneten (Aus-)Bildungs- und Arbeitswege vorhanden sind, bzw. in Frage kommen, verlangt die Wissensgesellschaft eine höhere Selbstverantwortung jedes Einzelnen, der entscheiden muss, welche der vielfältigen Lernangebote und Lernmöglichkeiten er für sich in Anspruch nehmen will. Geflüchtete Frauen kommen aber zum Teil aus Gesellschaften mit einem tendenziell tradierend-versichernden Bildungskonzept, welches Eigenverantwortung und individuelle Handlungsspielräume nicht in den Vordergrund rückt.

1.2 Ziele

Sinne des Diversitymanagements stellt das Projekt die Frage nach den Partizipationserwartungen durch Bildung. Im Mittelpunkt steht die gegenseitige Sensibilisierung für die jeweiligen Deutungsmuster und Vorstellungen davon, welchen Beitrag Lernen für die Verbesserung der eigenen Lebensqualität und die Verwirklichung individueller Lebenschancen leisten kann.

Von der Arztsuche über das Einkaufen bis zur Gestaltung von Freizeit und Beziehungsnetzwerken – Lernen findet an unterschiedlichen Orten und in unterschiedlichen Situationen statt. Familienarbeit, Freizeitgestaltung, bürgerschaftliches Engagement und Freizeitgestaltung sind Tätigkeitsbereiche für die Herausbildung und den Erhalt von Handlungsfähigkeit und Kompetenzen, sowohl für die individuelle berufliche, als auch gesellschaftlich – soziale Integration. Lernmotivation entsteht, wenn ein Individuum seine Kompetenzen zur Problemlösung als ungenügend empfindet. Lernen, verstanden als konstruktives Verarbeiten von Informationen und Erfahrungen zu Kenntnissen, Einsichten und Kompetenzen mit denen das eigene Umfeld gestaltet wird, ermöglicht Integration.

Das Projekt richtet den Blick auf geflüchtete Frauen, denen wesentliche Voraussetzungen für die Teilnahme an der Erwerbsgesellschaft fehlen. Diese Zielgruppe soll bei der Planung von Bildungsangeboten und der Gestaltung ihrer Lern-Räume partizipativ mit einbezogen werden, um die Alltagsanschlußfähigkeit zu gewährleisten. Daran anknüpfend initiiert das Projekt eine interkulturelle Begegnung von Frauen auf Augenhöhe zum wechselseitigen Nutzen. Aus dem Austausch von Frauen aus der Bildungsarbeit (Bildungsträger) mit geflüchteten Frauen werden Empfehlungen für die zielgruppengerechte Gestaltung und Vernetzung von Bildungsangeboten abgeleitet. In einem Workshop werden neue Formen der gemeinsamen Wissensproduktion und des interkulturellen Lernens erprobt. Er schafft einen interkulturellen Begegnungsraum und ermöglicht ein gegenseitiges Verstehen und Voneinander lernen.

1.3 Zielgruppen

Die kontextsensible Anpassung von Angeboten ist nur durch die Stärkung der Kommunikation zwischen Bildungsproduzenten und Bildungskonsumenten erreichbar. Das Teilen des gemeinsamen Wissens und der vorhandenen Ressourcen ist die Basis für Erarbeitung von Bildungswegen. Alle Beteiligten sammeln in diesem Prozess Lernerfahrungen. Die Teilnehmerinnen haben jeweils eine Doppelrolle als Vertreterin ihres Bildungsverständnisses und als Multiplikatorin in ihrem jeweiligen Umfeld. Alle Teilnehmerinnen sind zugleich Lehrende und Lernende. Auf diese Weise können beide Seiten voneinander profitieren.

Bildungsträger / Bildungsproduzenten:

Trägereinrichtungen, die Lern- und Bildungsangebote für nicht erwerbstätige, bildungsbenachteiligte, geflüchtete Frauen planen und durchführen, lernen die Bedürfnisse ihrer Zielgruppe kennen. Zielgruppenadäquatere Angebote werden besser und verbindlicher wahrgenommen, Teilnehmerinnen wirkungsvoller angesprochen. Der persönliche Kontakt kann gleichzeitig der Zielgruppenerreichung dienen. Die gemeinsame Lernerfahrung wirkt förderlich auf die Entwicklung von ineinandergreifenden Strukturen und die bessere regionale Vernetzung von Angeboten unterschiedlicher Anbieter.

Geflüchtete / Bildungskonsumenten:

Die teilnehmenden geflüchteten Frauen bekommen ein grundlegendes Verständnis des deutschen Erwachsenenbildungssystems und lernen Wege kennen, Partizipationsmöglichkeiten zu realisieren. Der Wert und konkrete Alltagsnutzen von nicht direkt auf den Erwerb eines beruflichen Zertifikats ausgerichteten Bildungsangeboten rückt ins Bewusstsein. Sie leisten gleichzeitig einen Beitrag zur Verbesserung der Chancen für geflüchtete Frauen. Der Kontakt zu den anderen Teilnehmerinnen kann (Informations-)Netzwerke entstehen lassen. Die Erkenntnisse fließen in die Communities zurück. Im Sinne eines Empowerments bietet die „Expertenschaft in eigener Sache“ die Erfahrung von Selbstwirksamkeit.

2. Der Workshop Begegnung auf Augenhöhe - voneinander lernen

Teilnehmerinnen

Die Teilnehmerinnen der Seminargruppe sollten eine gewisse Offenheit und Neugier auf andere Kulturen mitbringen, um einen Prozess des gegenseitigen Verstehens von Deutungsmustern zu ermöglichen, sowie Deutschkenntnisse mindestens auf B1-Niveau.

Die Vertreterinnen des Bildungsverständnisses in der hiesigen Gesellschaft werden bevorzugt im Umfeld von Institutionen der Bildungs- und Beratungsarbeit mit geflüchteten Frauen gesucht, da hier von einem starken Interesse auszugehen ist, mehr über die Zielgruppe zu erfahren. Neben Bildungsträgern können z.B. auch Lehrerinnen oder Mitarbeiterinnen von Gemeinschaftsunterkünften angesprochen werden.

Vertreterinnen der geflüchteten Frauen sollten schon ca. 1 Jahr in Deutschland leben, aber nicht hier sozialisiert sein. Dies zum einen wegen der sprachlichen Voraussetzungen, aber auch, weil dann die erste Phase des Ankommens hinter ihnen liegt und der Blick in Richtung Zukunftschancen gerichtet ist. Eine Ansprache könnte über die o.g. Bildungsträger erfolgen, aber auch z.B. über MigrantInnennetzwerke.

Inhalte

Die Gestaltung und Methodenauswahl des Workshops orientiert folgt kritischen Sozialraumansätzen und Konzepten ästhetischer Bildung. Raumeignung erfolgt in der alltäglichen Praxis aus Entscheidungssituationen, Wertrelationen und Kommunikation, in der wir dem Wahrgenommenen Sinn geben, uns „ein Bild machen“. „Heimat machen“ bedeutet, sich die eigenen Gestaltungs- und Handlungsmöglichkeiten bewusst und damit nutzbar zu machen. Ästhetik im Wortsinn verstanden als „wahrnehmen“ und „erkennen“, verweist auf den ästhetischen Charakter alltäglicher Erfahrungen. Der gleichzeitig rezeptive und produktive Charakter ästhetischer Wahrnehmung bedingt auch ihr Potential für Reflexivität und Selbstreflexion. Die Wirklichkeit erscheint als veränderbar.

Der Workshop fokussiert auf die gezielte Herausarbeitung und Visualisierung von Aspekten der jeweils eigenen Aneignungsgeschichte des Lernens. Um die Binnensicht der Teilnehmerinnen im jeweiligen Sozialisationskontext nachempfinden und verstehen zu können. Daran anschließend erfolgt eine Erkundung des sozialen Raumes der geflüchteten Frauen. Aus diesen Bildern und Vorstellungen entstehen Planungsansätze z.B. in Form von Bildungslandkarten, die einerseits für die Geflüchteten Frauen schlüssige Wege und Perspektiven ergeben („subjektive Lernlandkarte“) und gleichzeitig Hinweise geben, wie regionale Partizipations- und Beratungsangebote (Deutschkurse, Lernstrategien, Empowerment, Coaching, etc.) vernetzt ineinander greifen sollten, um durch Kohärenz zur regelmäßigen Teilnahme zu motivieren. In inspirierender und empathiefördernder Atmosphäre wird die Bedeutung von institutionalisierten Lernangeboten für die Bewältigung von Alltagsherausforderungen reflektiert. Kreativ-spielerische Methoden aus der interkulturellen Bildung und Kunsttherapie ermöglichen das Erleben von gemeinsamem Tun.

Workshopdaten	
Teilnehmerzahl	ca. 10 Frauen, 50% Geflüchtete
Ort	Sandershaus in Kassel
Dauer	Ganztagesworkshop

3. Die Dokumentation

Im Workshop wird eine ganzheitliche Form der Erarbeitung von Wegen und Mustern zur gesellschaftlichen Teilhabe für geringqualifizierte geflüchtete Frauen durch außerberufliche Weiterbildung erprobt. Neben den Arbeitsergebnissen aus dem Workshop, bzw. den konkreten, situativen Bedürfnissen umfasst die Abschlussauswertung die Identifikation von Potentialen dieser Herangehensweise für die Bedarfsermittlung und die Gestaltung von Bildungsangeboten.

- Bedingungen für eine nachhaltige Integration von Flüchtlingen zu schaffen und zu sichern
- Lebensgestaltungskompetenz von Erwachsenen zu erhöhen
- Entwicklung von Kompetenzen zum selbstgesteuerten Lernen zu fördern
- Ein transparentes und verknüpftes Bildungsangebot zu machen

Die Workshopergebnisse werden den Teilnehmerinnen (evtl. in leichter Sprache?) zugänglich gemacht,